

In wenigen Wochen wird in Leipzig die zentrale Leistungschau der Studenten und jungen Wissenschaftler eröffnet. Sie wird davon zeugen, welche Anstrengungen sie an den Universitäten und Hochschulen unternommen haben, um den 150. Geburtstag von Karl Marx mit hohen Leistungen bei der selbständigen Aneignung und Anwendung des Marxismus-Leninismus und in der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit, insbesondere durch die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit würdig zu begehen. An diesem Wettbewerb zu Ehren von Karl Marx - durch einen Beschluss des Akademischen Senats vom 1. November 1967 aktiv unterstützt - beteiligen sich auch die Studenten und jungen Wissenschaftler unserer TH. Über das Ergebnis berichtet Genosse Dr. Wolfgang Bohn, Beauftragter für die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit, in dem nebenstehenden Beitrag, der als eine Zwischenbilanz bei der Einsetzung des Standes unserer Anstrengungen bei der Verwirklichung eines der Grundanliegen der sozialistischen Hochschulreform darstellt.

Der Karl-Marx-Wettbewerb - ein Kriterium für die Verwirklichung eines Grundanliegens der sozialistischen Hochschulreform an unserer TH

ist. Damit wird der Wettbewerb zu einer bedeutungsvollen Triebkraft in der Entwicklung der Produktivkräfte.

Es scheint in diesem Zusammenhang jedoch geboten, darauf hinzuweisen, daß es nicht genügt, den Wettbewerb nur zu verkünden und seine Ziele zu nennen, um diese Triebkraft frezusetzen. Der Wettbewerb entfaltet nur dann seine erzieherische Potenz, seine persönlichkeitsbildende Kraft, wenn die in den Zielen genannten Erfordernisse als persönliche Bedürfnisse begriffen werden, die Teilnehmer sich mit dem Ziel identifizieren und ihre individuellen Interessen entsprechend einordnen.

Es muß eingeschätzt werden, daß die gegenwärtigen Bemühungen um eine richtige Lösung dieses Problems noch nicht genügen. Es ist ein wesentliches hochschulpädagogisches Anliegen, im richtigen Verständnis von Führung durch den Hochschullehrer und Selbsttätigkeit der Studenten im Sinne von Selbst-erziehung den Wettbewerb zu entfalten und die Bereitschaft zu wissenschaftlich-produktiver Tätigkeit zu stimulieren.

Ansätze dazu und erste Ergebnisse sind in der Erfüllung des Wettbewerbsauftrags der Studenten des III. Studienjahres und der Jungen Wissenschaftler der Fachrichtung Philosophie der Karl-Marx-Universität Leipzig zu Ehren des 150. Geburtstages von Karl Marx zu verzeichnen.

Können 43 eingereichte Arbeiten befriedigen?

Unsere Technische Hochschule konnte insgesamt 43 Arbeiten, die in besonderem Maße die schöpferische Anwendung des Marxismus-Leninismus bei der Lösung konkreter Aufgaben erkennen lassen, zum Karl-Marx-Wettbewerb einreichen. Eine Analyse dieser Arbeiten zeigt jedoch, daß die Beteiligung der einzelnen Bereiche der Hochschule sehr unterschiedlich ist.

Welche Feststellungen ergeben sich bei einer ersten Auswertung?

1. Die Anstrengungen der Abteilung Philosophie am Institut für

Marxismus-Leninismus verdienen besondere Anerkennung. Es ist vor allem die Tatsache einer konsequenten Orientierung der Forschungsarbeit der Abteilung auf philosophische Probleme der Technik, die es ermöglichte, in einem so starken Maße, wie es in der Vorbereitung auf den Karl-Marx-Wettbewerb sichtbar wurde, die Erkenntnisse des dialektischen und historischen Materialismus im technischen Bereich zur Anwendung zu bringen.

2. Mit den Arbeiten von Studenten des I. Studienjahres beweist die Abteilung für Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung am Institut für Marxismus-Leninismus, daß wissenschaftlich-produktive Tätigkeit im Sinne des Wortes bereits von Studienbeginn an geleistet werden kann, wenn es gelingt, sinnvolle Aufgaben zu stellen und zweckmäßige Lösungsmethoden zu entwickeln.

3. Es kann nicht übersehen werden, daß die Gruppe der Arbeiten vorwiegend naturwissenschaftlich-technischen Charakters in Einheit mit exakter gesellschaftswissenschaftlicher Aussage insgesamt relativ schwächer besetzt ist. Positive Beispiele geben hier die III. Fakultät und einige Bereiche der II. Fakultät. In der I. und II. Fakultät waren einige Institute und Abteilungen überhaupt nicht in der Lage, einen Beitrag für den Wettbewerb einzubringen.

Notwendige Schlußfolgerungen ziehen

Aus den Ergebnissen der bisherigen Führung des Wettbewerbs müssen unbedingt notwendige Schlußfolgerungen gezogen werden. Sie können hier nur angedeutet werden; sie konkret und präzise zu erarbeiten ist Sache jeder Einrichtung unserer Hochschule selbst, indem der Stand der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit im eigenen Bereich kritisch analysiert wird.

4. Vor der Hochschule steht die Durchführung der Leistungschau in der Zeit von 29. April bis 8. Mai 1968, in deren Rahmen jede Fakultät mit einer eigenen Ausstellung an

die Öffentlichkeit tritt. Entsprechend dem Charakter der Technischen Hochschule und ihrer profilbestimmenden Fachrichtungen müssen Exponate dieser Art das Gesicht der Ausstellung prägen.

5. Es kann nicht Ziel der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit sein, erst oder auf der einen Seite „nur“ gesellschaftswissenschaftliche und dann oder andererseits „nur“ technische und naturwissenschaftliche Fähigkeiten (das heißt technische und naturwissenschaftliche Fertigkeiten und Fertigkeiten) zu entwickeln. Es ist vielmehr darauf zu achten, diese Einheit von gesellschaftswissenschaftlichem und technischem Wissen und Können von Studienbeginn an zu entwickeln.

6. Diejenigen Fachinstitute, die bisher die besten Ergebnisse bei der Entwicklung des Studentenwettbewerbs erzielen, sollten mit ihren Erfahrungen an die Öffentlichkeit treten und im Austausch mit anderen auch auf diesem Gebiet ihre Schrittmacherfunktion erfüllen.

7. Die Problematik der zielgerichteten Stimulation des Studentenwettbewerbs müßte im Kreis der verantwortlichen Hochschullehrer und gemeinsam mit Vertretern des sozialistischen Jugendverbandes erörtert werden und zu einem System materieller und moralischer Stimuli führen, dessen Anwendung die Übereinstimmung der persönlichen Interessen mit gesellschaftlichen Erfordernissen fördert.

Ohne Zweifel bleiben in den vorliegenden Ausführungen viele Aspekte der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit und des Wettbewerbs unberücksichtigt. Ihre Erörterung bleibt der umfassenden Analyse am Ende des Studienjahres vorbehalten. Es sollten hier nur einige Gedanken in Vorbereitung auf die Leistungsschau der Hochschule geäußert werden, um daran zu erinnern, daß die Leistungschau in Verbindung mit den Studienergebnissen die Hochschulreform der Hochschullehrer und Studenten darüber zeigt, wie sie durch ihre Tätigkeit zur Stärkung und Festigung unserer sozialistischen Republik beitragen.

Dr. Wolfgang Bohn

Ziel der Sektion: höhere Effektivität in Ausbildung, Erziehung und Forschung

(Fortsetzung von Seite 1) Stündlich ermöglichen oder aber nur Verschiebungen innerhalb des Gesamtvolumens ergeben.

Lfd. Nr.	Lehrfach	Vorgeschlagene Stundenanzahl
1	Gesellschaftswissenschaften	9
2	Sprachen (2 Fremdsprachen)	4 (+4)*
3	Mathematik	24
4	Physik	11
5	Technische Mechanik (Statik, Dynamik, Festigkeitslehre)	19
6	Werkstoffkunde	7
7	Getriebelehre	8
8	Darstellende Geometrie, Technisches Zeichnen, Konstruktionslehre und Maschinenlehre	14
9	Einführung in die Elektrotechnik	7
10	Wärmelchre	4
11	Maschinenbau	4
12	Einführung in die Fertigungstechnik	4
13	Datenverarbeitung	4
14	Austauschbau	3
15	Standortlehre	1
16	Grundlagenfächer für best. Fachrichtung	3

* 4 Semester à 30 Stunden = 120

Uebungen außerhalb dieses Planes.

Auf der Basis dieses gemeinsamen Grundstudiums war die Sektion bemüht, eine weitestgehende Übereinstimmung auch im Fachstudium zu finden.

Dabei konnte die Gemeinschaftsarbeit zwischen der TU Dresden, der TH Magdeburg und der TH Karl-Marx-Stadt durch die Bildung einer zeitweiligen Arbeitsgruppe „Technologie der metallverarbeitenden Industrie“ der Sektion Maschinenwesen des „Beirates für technische Wissenschaften“ von vornherein gesichert werden. In dieser Arbeitsgruppe wurde nach eingehender Diskussion

der Lehrpläne und Stundenpläne für alle drei Hochschulen völlige Übereinstimmung erzielt und dem Ministerium ein gemeinsamer Vorschlag übergeben.

Konzentration auf eine Fachrichtung

Auf Grund dieser weitgehenden Übereinstimmung wurde die Bildung nur einer Fachrichtung „Technologie der metallverarbeitenden Industrie“ für richtig gehalten. In dieser Fachrichtung sind innerhalb der Sektion „Fertigungstechnik und -organisa-

tion“ die Vertiefungs- oder Spezialrichtungen:

Fertigungstechnik
Füge-technik (Institut für Technologie),

Betriebsgestaltung und Instandhaltung, Datenverarbeitung, Arbeitsgestaltung, Ergonomie (Institut für Ökonomie des Maschinenbaus bzw. Betriebswissenschaften).

Wärmebehandlungs- und Beschichtungstechnik (Institut für Werkstofftechnik),

Gütesicherung (Institut für Längsmessechnik),

Werkzeugmaschinenkonstruktion (Institut für Werkzeugmaschinen) eingeschlossen.

Dieses Ergebnis liegt im Sinne der vorstehend genannten Leitgedanken, es hilft mit, die Ausbildung komplexer zu gestalten, fördert die Disziplin im Einsatz der Absolventen und ermöglicht es der Sektion, den Schwerpunkten der Volkswirtschaft in der Ausbildung Rechnung zu tragen, indem es hierarchisch möglich wird, die Proportionen für die Spezialisierung erst zu einem relativ späten Zeitpunkt, d. h. nach dem 6. Semester festzulegen.

In der weiteren Arbeit kommt es nun darauf an, daß die einzelnen Vertiefungs- oder Spezialisierungsrichtungen:

- den vorliegenden Grundstudienplan inhaltlich überprüfen und notwendige Abänderungen mit den Grundlageneinrichtungen treffen;

- den vorliegenden Fachstudienplan inhaltlich überprüfen, zwischen den Fachinstituten abstimmen und inhaltlich koordinieren;

- die vom Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen übergebenen Vorschläge für das Grundstudium und Fachstudium eingehend beraten und bestätigen;

- die Ergänzungen zum Fachstudienplan für das Spezialstudium

in der Vertiefungsrichtung vornehmen und dafür die Lehrpläne ausarbeiten;

- die weiteren fehlenden Lehrpläne für das Spezialstudium und die Spezialstudiencharakteristika ausarbeiten.

Beratung mit der Industrie

Dem Arbeitsplan entsprechend ist nach Fertigstellung der genannten Pläne eine Beratung mit der Industrie und den verschiedenen Institutionen des öffentlichen Lebens vorgesehen, auf der die vorgenannten Ausbildungsdokumente und die Forschungsschwerpunkte sowie -methoden vorgetragen und diskutiert werden sollen.

Es ist deshalb heute zu prüfen, inwieweit die für die Sektion vorgesehenen Forschungsschwerpunkte „Struktur und Verhalten von Werkstoffen“, „Elektrochemische Fertigungsverfahren“, „Spanende Feinbearbeitungstechnik“, „Automatisierung und Gütesicherung“, „Fertigungsprozess und Fertigungsorganisation“, „Fließpressen und Schneiden“ den wirklichen Bedürfnissen der Industrie entsprechen und mit welchen Methoden unter Einbeziehung der Studenten eine intensive und schnelle Bearbeitung der Aufgaben erfolgen kann.

Parallel dazu sind die in der Sektion laufenden Forschungsthemen zu überprüfen und auch im Hinblick auf die Aufgabenstellung der Sektion zu neuen Forschungskomplexen zusammenzufassen. Die Lösung der vorstehend genannten Aufgaben erfordert die aktive Mitarbeit aller in der Sektion vereinten Kräfte und verlangt die ständige ideologische und politische Einflusnahme der Fakultätsparlamentarier (FPO III) und aller Mitglieder. Deshalb sollen diese Aufgaben in den Programmen der Parteigruppen, Abteilungsparlamentarierorganisationen und der Fakultätsparlamentarierorganisationen einen bevorzugten Platz einnehmen.

Meinungen

Die DDR zeigt die Zukunft der ganzen Nation

Die Fernsehberichterstattung des Politbüros der DDR, Genosse Walter Ulbricht, vom 13. März über Schicksal und Zukunft der deutschen Nation hat bei den Angehörigen unserer TH ein lebhaftes Echo gefunden. Nachstehend einige Meinungen:

Genosse Professor Dr. Jüdel, Rektor: „Die Verfassungsdiskussion, die sich an unserer Bildungsstätte mit den Überlegungen um die rasche Durchsetzung der sozialistischen Hochschulreform verbindet, offenbart erneut, wie weit wir dem imperialistischen Westdeutschland voraus sind. Schöpferisch berufenen Wissenschaftler und Studenten, wie Ausbildung und Erziehung auf den modernsten Stand gebracht werden, wie mit der Bildung von Sektionen und langfristigen Verbänden zwischen Hochschule und sozialistischer Industrie Ausbildung, Weiterbildung und Forschung zu einer untrennbaren Einheit verschmelzen. Zu solch einer wahrhaft menschlichen und persönlichkeitsbildenden Funktion der Wissenschaft kann sich kein Staat erheben, der wie das imperialistische Westdeutschland von Menschen repräsentiert wird, die in einer Regierungsverkürzung, Aggression und Komplizenschaft mit den USA, Nordbrünnern verkörpert. Um so mehr ergibt sich daraus für unsere Technische Hochschule die Verpflichtung, mit der Gestaltung der sozialistischen Bildungsstätte einen Beitrag für die Zukunft der ganzen deutschen Nation zu leisten.“

Mitarbeiterkollektiv des Institutes für Maschinenelemente: „... Die öffentliche Bereitschaft Kiezsingers, mit unserem Ministerpräsidenten Willi Stoph zu verhandeln, ist offensichtlich Betrug; denn einerseits will Kiezsinger verhandeln, andererseits aber lehnt er die Existenz der DDR ab, Taten und Worte der Regierung der westdeutschen Bundesrepublik widersprechen sich also immer wieder. Das zeigt sich in der faden-schleichen Atomwaffen-Sperre, in der Hintertreibung des internationalen Atomwaffen-Sperrevertrages und nicht zuletzt im Bekanntnis Kiezsingers, die USA-Moderatoren in Vietnam weiter inaktiv zu unterstützen. All das macht uns deutlich, daß die Bonner Verständigungsvorschläge nicht auf dem Boden der Wahrheit und dem ehrlichen Willen zur friedlichen Zusammenarbeit unter Anerkennung unserer souveränen Deutschen Demokratischen Republik geschlossen sind...“

Mitarbeiterkollektiv des Instituts für Werkstofftechnik: „... Herr Kiezsinger ist überhaupt nicht bereuigt, im Namen der deutschen Nation zu sprechen. Es wäre viel nützlicher, wenn er und die gesamte Regierung Westdeutschlands sich damit befassen würden, endlich normale Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten herzustellen...“

Mitarbeiterkollektiv der Abteilung Methodik des Physikunterrichts: „... Wir fordern die westdeutsche Regierung auf, unter Beachtung des Völkerrechts gleichberechtigte und offizielle Verhandlungen mit unserer Regierung zu führen. Nur so kann der Frieden in Europa gesichert werden...“

Die Mitarbeiter der Abteilung Kader: „... Wir stimmen mit den Ausführungen Walter Ulbrichts vollkommen überein, daß wir mit der Bundesrepublik nicht in Verhandlungen eintreten können, wenn nicht normale Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten hergestellt werden. ... Wir werden verstärkt mithelfen, unseren Hochschulangehörigen den klaren und guten Weg des Friedens und Sozialismus unserer Sozialisten und die friedensfeindliche aggressive Politik des Bonner Regimes noch deutlicher zu machen.“

Die führende Rolle der Arbeiterklasse und die Intelligenz

(Fortsetzung von Seite 2)

Innere dieser neuen Klassenstruktur ist die Arbeiterklasse - wie in allen modernen Industrieländern - die zahlenmäßig stärkste Klasse. Als solche ist sie bei uns unmittelbar und am stärksten mit dem gesamtgesellschaftlichen Volkseigentum verbunden und am meisten an dessen sinnvoller Nutzung und Entwicklung zum Wohle der ganzen sozialistischen Gesellschaft interessiert.

Ihrer objektiven Stellung in der Produktion entsprechend stimmen die Interessen der Arbeiterklasse mit der Grundrichtung der Entwicklung der Produktivkräfte überein, was unter unseren heutigen Bedingungen bedeutet, daß sie auch am stärksten an der umfassenden und raschen Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution interessiert ist. Die Arbeiterklasse ist außerdem untrennbar mit der modernen sozialistischen Industrie verbunden, wozu sich ihre hohe Organisationskraft und Disziplin ergibt.

Vor allem aber hat die Arbeiterklasse einen überragenden Anteil an der Produktion des gesellschaftlichen Reichtums. Die Arbeiterklasse ist nicht nur die größte gesellschaftliche Klasse in unserem Staat, ihre Interessen sind auch am konsequentesten mit dem Aufbau des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus verbunden. Im Prozeß unserer weiteren gesellschaftlichen Entwicklung ist die führende Rolle der Arbeiterklasse also nicht nur nach wie vor objektiv notwendig, sondern verbindet sich in ständig wachsendem Maße mit qualitativ neuen Forderungen.

Was bedeutet nun die Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse durch die Intelligenz? So wie die Verantwortung für die Arbeiterklasse als führende gesellschaftliche Kraft wächst, wachsen auch Rolle und Bedeutung der Intelligenz im Prozeß unserer weiteren Entwicklung.

Wie die Arbeiterklasse ihrerseits sich stets von der Erkenntnis leiten ließ und läßt, daß alle gesellschaftlichen Erfolge nur im festen und kameradschaftlichen Bündnis mit allen Werktätigen zu erringen sind, kann die Intelligenz ihr Grundinteresse, frei und schöpferisch zum Wohle aller werktätigen Menschen tätig zu sein, nur dort verwirklichen, wo die Arbeiterklasse die führende Kraft der Gesellschaft ist. Die Intelligenz hat also eine soziale Basis existiert ihre Stellung in der Gesellschaft und ihre Tätigkeit sind immer von den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen und den bestehenden gesellschaftlichen Kräften abhängig.

Im Sozialismus ist die führende Klasse die Arbeiterklasse. Die sozialistische Intelligenz in unserer Republik ist aber in ihrer Mehrheit bereits selbst aus der Arbeiterklasse hervorgegangen. Anerkennung der führenden Rolle der Arbeiterklasse bedeutet demnach für sie prinzipiell nichts anderes als die Anerkennung der Führung durch die Klasse, der sie selbst entstammt und mit der sie untrennbar verbunden ist.

Die Arbeiterklasse beweist andererseits mit ihrer gesamten Politik, daß sie in der Intelligenz eine sehr entscheidende gesellschaftliche Kraft für die weitere sozialistische Entwicklung und die Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution sieht. Gerade weil die Arbeiterklasse die führende Kraft ist, ist die Intelligenz innerhalb des von der Arbeiterklasse geschaffenen Bündnisses an der Ausübung der Macht und der Gestaltung der gesellschaftlichen Entwicklung in Übereinstimmung mit ihren Interessen aktiv und verantwortlich beteiligt. Das wird gerade jetzt bei der Verwirklichung der sozialistischen Hochschulreform besonders deutlich.

Die Apologeten des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems in Westdeutschland (und nicht nur dort) verkünden seit einiger Zeit die Behauptung, daß die moderne Gesellschaft nur von „Experten“ geleitet werden könnte. In demagogischer Manier wollen sie damit einseitig die längst erwiesene Unfähigkeit der in diesem Herrschaftssystem die Macht ausübenden imperialistischen und militaristischen Kräfte verschleiern, und andererseits in die diesen Ländern objektiv längst bevorstehende Notwendigkeit der Übernahme der Führung der Gesellschaft durch die Arbeiterklasse verhindern helfen.

Gleichzeitig wird aber auch die Absicht verfolgt, das bewährte und erfolgreiche kameradschaftliche Bündnis zwischen der Arbeiterklasse und der Intelligenz in den sozialistischen Ländern ideologisch zu unterwandern. Darauf hat Genosse Erich Honecker in seiner Rede auf dem VII. Parteitag der SED eindeutig und unmissverständlich geantwortet: „Müssen die Herren im Westen zur Kenntnis nehmen, daß die Absicht ihrer Propaganda, die Intelligenz der Deutschen Demokratischen Republik von der revolutionären Arbeiterklasse zu trennen, auf Sand gebaut ist.“